

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg**

B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,  
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

**Willoh, Karl**

**Köln, 1898**

B. Markhausen vakant, die Kirche von auswärts bedient, 1622 - 1697

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5232**

Landt- und Kirchendiensten des Mansfeldischen exercitus ad conservandum ultro in Molberghen gebracht.“<sup>1)</sup> Der Pastor Eilers bediente Molbergen von 1621—1624, konnte und mußte also um das, was er bezeugt, wissen, und es geht demnach aus seiner Bescheinigung mit Sicherheit hervor, 1. daß ein Pastor Joachim 1622 in Markhausen war, und 2. daß dieser Joachim mit einem Kelche vor den Mansfeldern flüchtete. Daß der flüchtende Joachim der früher für eine Friesonther Vikarie präsentierte Joachim Meier aus Buppen war, ist nach dem bisher Gesagten wohl zweifellos.

B. Markhausen vakant, die Kirche von auswärts bedient, 1622—1697

Meier war also 1622 nach Molbergen geflohen. Ob er nach Markhausen zurückgekehrt ist, steht dahin, ist nicht anzunehmen. Hatte Dr. Hartmann vor dem Kriege zu verschiedenen Malen Markhausen eine arme Pfarre genannt, für die ein Pfarrer wegen unzureichender Subsistenzmittel kaum aufzutreiben war, durch die Räubereien der Mansfelder waren die Lebensbedingungen noch schlechter geworden, die Meier unmöglich zur Rückkehr veranlassen konnten. Aus demselben Grunde wird Meier auch keinen Nachfolger erhalten haben. Hierfür spricht die Nachricht, daß der Generalvikar Mikolartius auf seiner Visitationsreise 1630 Markhausen ohne Pastor vorfand. Der Pastor Lake in Molbergen hatte während der Zeit seiner Anwesenheit in Molbergen, seit 1627, die Pfarre Markhausen mitverwaltet.<sup>2)</sup> Auch nachdem der Visitator sich genötigt gesehen hatte, den Lake abzusetzen, blieb die Pfarre vakant, die Verwaltung wurde bis auf weiteres dem Pastor Hanschen in Friesonthe übertragen.<sup>3)</sup>

[Pastor Eilers nennt den Pastor Joachim abgelebt. Da Eilers als Pastor von Molbergen diese Aussage macht, also bis 1624, so mußte Meier zwischen 1622, dem Jahre seiner Flucht, und

<sup>1)</sup> Offizialatsarchiv.

<sup>2)</sup> Im Synodalverzeichnisse vom 27. März 1628 heißt es von Molbergen und Markhausen: „Pastor citatus a D. Vicario Monast. vacat.“

<sup>3)</sup> Am 24. Juni 1630 war B. Lake noch in Markhausen gewesen, um dort die Pfarrgeschäfte wahrzunehmen.

1624 gestorben sein. Sollte Meier der Seuche, die 1623 und 24 so viele Menschen dahinraffte (vgl. III, S. 375 und 409 ff.) erlegen sein? Wir möchten den Tod in Zweifel ziehen. Meier war seit 1622 aus der Gegend verschwunden. Auf Nachfrage hin mag bei der großen Sterblichkeit in den Jahren 1623 und 1624 auch er gerüchweise als gestorben aufgeführt sein, was dann den als leichtfertig bekannten Eilers veranlaßte, ihn kurzweg als abgelebt zu bezeichnen.

In den Jahren 1624 und 1625 hielt der Osnabrücker Generalvikar Lucenius eine Visitation im Stifte Osnabrück ab. Bekanntlich stammte der Markhauser Pastor Joachim Meier aus Bippen. Diese Pfarre wurde am 30. April 1625 von Lucenius visitiert. Wir lesen im Visitationsprotokoll: „Parochialis. Collator abbas Corbeiensis. Archidiaconus cantor cathedralis. Curatus Meyer Paderbornae ante 10 annos ordinatus, sine collatione, sine institutione, a 17 septimanis, cujus avus Joachimus ejusdem loci aliquando pastor, nunc vero adjutor aut vicarius adhuc vivebat in domo pastorali, parens 12 prolium, qui inter ceteros filium habuit Joannem Meyer, parentem moderni Joachimi, pastorem in Engeter et adjutorem sui parentis in Bippen, forte et pastorem ibidem cum 7 prolibus, cujus unus filius Joannes, antehac pastor in Bippen, pastortum in fratrem suum Joachimum transferre conatus, ne contubernalem suam cum prolibus deserere cogatur, homo catholice ordinatus, adeo non degeneres parentibus suis filii. Hic Joachimus 3 aut 4 annis concubiniarius cum quadam vetula fuit, quam nunc omnino se deseruisse affirmabat. Catholicum se dicebat paratumque omni tempore emittere fidei professionem, rudior tamen est et in caeremoniis s. s. sacrificii non exercitatus. Hactenus a suis majoribus communio sub utraque specie data, ipse tamen hoc paschate sub altera administravit, habet in parochia 40 familias praeter alias casas. In templo omnia sordium plena. Corporale ex communi panno forte non benedicto, paramenta sacerdotalia lacera. Praeter summum duo altaria. Aliquot hostiae consecratae in pixide. Custos templi se catholicum ferebat, festo paschae communicavit et avo curati confessus. Provisores templi id quoque fecisse dicebantur.“ (Mitt. des hist. Vereins zu Osn. XXIII, S. 183.)

Hiernach stand 30. April 1625 in Bippen als Pastor, freilich ohne präsentiert und eingeführt worden zu sein, Joachim Meier, vor 10 Jahren zu Baderborn geweiht, und hatte zum Gehülfen oder Kooperator bei sich seinen Großvater, ebenfalls Joachim Meier. Dieser Großvater hatte 12 Kinder, sein Sohn Johannes war erst Pastor in Bippen, dann Pastor in Engter. Ein Sohn dieses Johannes, der 7 Kinder hatte, war ebenfalls Pastor in Bippen geworden, hatte aber die Pfarre wegen Konkubinats verlassen müssen und sie darum seinem Bruder, dem jetzigen Pastor Joachim überlassen, der zur der Zeit der Visitation genau 17 Wochen die Pfarre verwaltete. Seit 3 bis 4 Jahren hatte auch dieser letztere ein Frauenzimmer als Konkubine bei sich gehabt. Er bekannte freilich, katholisch zu sein, versprach auch alles, zeigte sich aber recht unwissend und war mit den Ceremonien der Messe wenig vertraut. Bislang war die Kommunion unter beiden Gestalten gespendet worden, er, Joachim Meier jun., hatte sie letzten Ostern unter einer Gestalt gespendet.

Man möchte den Bippener Pastor vom 30. April 1625 für den seit 1622 aus Markhausen verschwundenen Joachim Meier halten. Die Angaben über Ordination stehen dem freilich entgegen. Der Pastor in Bippen ist bei der Visitation 1625 10 Jahre Priester, während der für Friesoythe präsentierte spätere Markhäuser Pastor 1620 noch nicht ordiniert war (vgl. IV, 475), aber die übrigen Angaben dürften zutreffen. Immerhin steht das fest, war der 1625 in Bippen auftretende Pastor nicht der frühere Markhäuser Pastor, dann war er jedenfalls dessen Oheim, also Sohn des 1625 in Bippen vorgesundenen „avus Joachimus“ und Bruder des Johann Meier in Engter. (Den Meiers ist es zu verdanken, wenn Bippen infolge des Westfälischen Friedenschlusses den Protestanten zufiel.) ]

Was in der Zeit von 1630, in welchem Jahre Pastor Hanschen die Pfarrverwaltung übertragen erhielt, bis 1651 geschehen, müssen wir entnehmen den Angaben, die durch Pastor Coverz von Crapendorf und seinen Kaplan 1651 den Visitatoren gemacht wurden. Andere Nachrichten fehlen. Der Crapendorfer Kaplan Liste, der 1651 die erledigten Pfarren Molbergen und Markhausen bediente, sagt von letzterer Pfarre aus: „A multis annis nullus fuit residens in loco pastor, et interea nunquam

habuerunt officium divinum, praeterquam quater in anno — Seit vielen Jahren war kein Pastor (in Markhausen) ansässig, und wurde deshalb daselbst kein Gottesdienst abgehalten, ausgenommen 4 Mal im Jahre.“ Noch bemerkt der Kaplan: „Decanus Cloppenburgensis a 6 annis circiter aliquoties curavit in Markhusen fieri divina — Der Dechant von Cloppenburg hat Sorge getragen, daß seit ungefähr 6 Jahren hin und wieder Gottesdienst in Markhausen stattfand.“ Diese Angaben des Kaplans ergänzt der Dechant dahin: „Hi parochiani diu exules ante 5 annos ad propria redierunt — Die Pfarreingesessenen von Markhausen waren lange flüchtig und sind erst vor 5 Jahren zu ihren alten Wohnstätten zurückgekehrt.“

Aus vorstehenden Mitteilungen geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, daß nach Pastor Meiers Flucht ein Geistlicher nicht mehr dauernd in Markhausen ansässig gewesen. Wenn aus Altenoythe 1623, nachdem die Kriegshorden dort mit Feuer und Schwert gewüthet hatten, 23 Familien fortzogen (IV, 19), dann mögen mit ihrem Pastor auch verschiedene Markhäuser ihre Habe in Stich gelassen haben. Der Rest ist um 1637 ausgewandert, als die mit den Schweden verbündeten Hessen gegen das Niederstift vordrangen. Damals floh Alles, was nicht krank und krüppelig war. In Molbergen wurden bald nachher, 1642, außer dem Küster nur noch 3 alte Frauen angetroffen.

So lange noch Leute am Orte geblieben waren, war zuerst von Molbergen aus, und nach 1630 von Friesoythe aus für deren religiöse Bedürfnisse gesorgt worden. Später, nachdem Alles geflohen war, blieb die Kirche geschlossen bis zum Jahre 1645. Damals war eine solche Ruhe eingetreten, daß der Münstersche Bischof nach Cloppenburg kam, um in den umliegenden Wäldern zu jagen. Er empfing auf dem Amthause den Besuch des verbannten Osnabrückischen Bischofs Franz Wilhelm, der die Pause im Kriegskonzert benutzen wollte, um in seiner Diöcese Umschau zu halten. Diese Ruhe veranlaßte auch die flüchtig gewordenen Markhäuser, ihre verlassenen Wohnungen wieder aufzusuchen, und infolge der Rückkehr wird dem Cloppenburger Pastor, der schon seit 1640 Molbergen verwaltete, der Auftrag geworden sein, auch für Markhausen Sorge zu tragen. Er betraute mit der Seelsorge seinen Kaplan.

Das „aliquoties“ und „quater in anno“ wird so viel heißen, als mehr als 4 Mal im Jahre hat der Crapendorfer Kaplan in der Markhauser Kirche durchweg die divina nicht verrichtet. Wenn Pastor Covers die Markhauser Kirche eigentlich nur als Kapelle ansah,<sup>1)</sup> wenn dann noch in Betracht gezogen wird, daß er und sein Kaplan die große Pfarre Crapendorf-Gloppenburg mit Garrel und dazu die Pfarren Molbergen und Markhausen zu versehen hatten, dann konnten die Eingesehenen Markhausens schon zufrieden sein, wenn der Kaplan sich regelmäßig jährlich 4 Mal zu ihnen hinbemühte, Krankenprovisuren natürlich ausgenommen. Es ist auch fraglich, ob bei dem 4maligen Gottesdienst jedesmal das h. Meßopfer dargebracht ist. Die Dekrete von 1651 lauten fast so, als ob die Eingesehenen länger als 6 Jahre die h. Messe haben entbehren müssen.

Nach Schluß des 30jährigen Krieges hielt bekanntlich der osnabrückische Bischof Franz Wilhelm in seinem von der Kriegsfurie heimgesuchten Sprengel, wozu auch die Ämter Bexhta und Gloppenburg gehörten, im Jahre 1651 eine eingehende Visitation ab. Bei der Größe der Diocese konnte der Bischof nicht jeden Pfarrort aufsuchen. Während er sich an einem Orte aufhielt, visitierten seine Deputierten eine oder andere benachbarte Pfarrkirche, um dann später wieder mit dem Bischof zusammenzutreffen, sei es an dem Orte, wo sie ihn verlassen hatten, oder an einem andern. So geschah es auch bei Markhausen. Von Nischendorf aus, wo Franz Wilhelm am 21. August sich aufhielt, sandte er seine Deputierten: Abt von Zburg, Engelbert Möseler, Johann Brogheren und Martin Beverinus nach Markhausen. Diese trafen dort am 22. August gegen 12 Uhr mittags ein; der Kaplan von Crapendorf, Heinrich Lise, empfing sie. Hierauf wurde eine Predigt gehalten, woran sich die Prozession pro defunctis um den Kirchhof schloß, und danach, nachdem der Abt von Zburg den Segen erteilt hatte, begann die Visitation.

Da die Eintragungen in das Protokoll im Vorhergehenden (S. 299 ff.) schon verwertet sind, so können wir hier von einer Wiedergabe absehen.

<sup>1)</sup> Im Jahre 1647 nennt Pastor Covers Markhausen eine Kapelle, 1651 jagt er, man wisse nicht, ob man es dort mit einer Pfarrkirche oder Kapelle zu thun habe.

Nach beendigter Visitation wurde von Iburg aus dekretiert:

- „1. Da in Markhausen „praeter rudera et profanam dirutam domum sacri plane nihil“ vorhanden ist, so haben Pastor (von Crapendorf) und Provisoren dafür zu sorgen, daß Kirche, Turm, Pfarrer- und Küsterhaus renoviert und in Stand gehalten werden.
2. Die Kirche schmücke man würdig aus, stelle darin die zur Darbringung des h. Opfers nötigen Altäre mit dem Kruzifix auf und Sorge für Paramente.
3. Gemäß den Dekreten der Concilien sind die verstümmelten und häßlichen Bilder in der Kirche entweder zu renovieren oder zu entfernen.
4. Da seit vielen Jahren in Markhausen das h. Opfer nicht dargebracht ist, so soll, damit die Eingeseffenen nicht vollständig verwildern, zu wenigsten „aliquoties in mense“, wenn nicht an Festen, dann doch an den Wochentagen von dem, der dort die Seelsorge wahrnimmt, Messe mit Predigt gehalten werden bis dahin, daß wieder ein Pastor angestellt wird.
5. Der Taufstein ist zu renovieren und ein liber parochialis, da es sich hier um eine Pfarrkirche handelt, anzulegen. Auch muß Weihwasser vorhanden sein und ein Beinhaus auf dem Kirchhof. Letzterer ist durch eine Mauer gegen das Vieh zu schützen.“

In den zur selben Zeit für Molbergen erlassenen Dekreten heißt es unter 7: „Für die Eingeseffenen von Molbergen und Markhausen soll abwechselnd in ihren Kirchen Gottesdienst stattfinden, so daß, während in einer Kirche die h. Messe celebriert wird, die Leute sich zu derselben einfänden, die das letzte Mal in ihrer Kirche Gottesdienst gehabt haben.“

Die Visitation von 1651 hatte die Wirkung, daß nach Molbergen wieder ein Pastor kam, dem zugleich die Verwaltung der Pfarre Markhausen übertragen wurde. In der Lohner Kirchenrechnung vom Jahre 1652 findet sich die Ausgabe von 1 Orth pro ecclesia Markhusana, also ist zur Wiederherstellung des Gotteshauses 1652 eine Kollekte abgehalten. 1653 traf in Molbergen der neuernannte Pastor ein, er hieß Christoffer Sack (S. 98). Ihm wurde aufgegeben, nach Möglichkeit an Sonn- und Festtagen außer in Molbergen auch in Markhausen zu

amtieren — Auf der Visitation im Jahre 1654 in Molbergen bemerkt Sack, daß er „propter duplicem parochiam“ nicht gut Katechese halten könne in Molbergen; er verbinde deshalb eine Katechese mit der Predigt. An anderer Stelle beklagt er sich, daß er nur 14 Rthr. von Markhausen beziehe und eigens ein Pferd darauf halten müsse.<sup>1)</sup> Bei der Visitation in Markhausen, 10. Juni 1654, wird in das Protokoll eingetragen: „In dem Gotteshause findet sich weiter nichts als eine Monstranz und ein silberner Kelch, alles übrige muß vom Molberger Pastor herbeigeschafft werden, der diese Pfarre mitverwaltet. Die Kirchenmittel sind sehr gering, 15 bis 16 Rthr. Eine Glocke ist beschafft, übrigens ist in diesem Jahre „satis multa“ geleistet. Der Pastor verfügt über ein Haus, 6 Malter Saat Landes,  $\frac{1}{2}$  Tonne Butter und 3 malige Pröven. Zur Vieserung dieser Pröven sind 17 pflichtig. Küster hat weiter nichts als Freiheit von Abgaben.

„Ich weiß keinen Rat, wie man der armen Pfarre helfen soll. Vorläufig haben sie eine h. Messe, oft auch nachmittags eine Predigt. Markhausen ist ein Grenzort, der Handelsweg aus Ostfriesland führt darüber, doch geht die Seelenzahl nicht über 56 hinaus, alle katholisch. Molbergen ist die Mutterkirche, deshalb auch der Molberger Pastor colator.“

Im Jahre 1659 kam Johann Pottgießer oder Pottgießer als Pastor nach Molbergen. Am 12. September 1660 berichtet er über Markhausen, das er mitverwaltete: „In Markhausen ist 2 Mal im Monat Gottesdienst, zuweilen auch öfter, wenn Festtage einfallen, und zwar im Winter morgens 7 Uhr, im Sommer morgens 5 Uhr — in Molbergen 9 Uhr —, es wird dabei deutsch gesungen. Das sacramentum viaticum

<sup>1)</sup> Pastor von Cappeln schreibt, ein Johannes Hillen, 72 Jahre 3 Monate alt, 20. Oktober 1679 in Markhausen geboren, habe vor ihm ausgesagt, daß in Markhausen 2 luth. Prädikanten gestorben seien, davon der erste Joannes oder Hans Wulf, der zweite Christopher Sack heißen. (Pfarrarchiv Markhausen.) Christ. Sack war aber nicht luth. Prädikant, sondern kath. Geistlicher, wie dies ja die Visitation von 1654 beweist. Wenn Hillen ihn für lutherisch hält, so mag Sacks Leben zu dem Gerede die Veranlassung gegeben haben. Er war concubiniarius, wollte von seiner Beilegerin nicht lassen und verschwand deshalb auch bald wieder aus Molbergen.

kann in Markhausen nicht decenter aufbewahrt werden, deshalb möchte ich wissen, ob ich das viaticum, wenn ich zu Pferde dorthin reite, ohne Licht und Küster mitnehmen darf und zwar in Notfällen. Bis dahin habe ich in Markhausen zuerst celebrirt und währenddes für den zu versehenden Kranken consecrirt. Wegen der notorischen Armut fehlen noch ein Taufstein, ein Supercelliceum und die notwendigen Paramente, es muß alles aus Molbergen mitgenommen werden. Die Pfarrwohnung ist eine Ruine, der Kirchhof nicht gut eingefriedigt.“

Auch Pottgieser klagt, daß es wegen des zweimaligen Gottesdienstes in Molbergen und Markhausen mit der Katechese in Molbergen hapere.

Im Jahre 1669 berichtet Pottgieser über Markhausen: „Ein Tabernakel ist nicht da, es wird das hochw. Gut dort auch nicht aufbewahrt. Auch ist kein Ciborium vorhanden, ebenfalls kein Taufstein. Altar ist nicht consecrirt, Kanzel zu niedrig. Kein Beinhaus. Pfarrhaus eine Ruine.“

Der im Jahre 1678 gestorbene Fürstbischof Christoph Bern. von Galen vermachte der Kirche in Markhausen 200 Thaler. (Niemann, Geschichte des Amtes Cloppenburg, S. 106.) Fortan — hatten die 200 Thaler die Möglichkeit dazu gegeben,<sup>1)</sup> oder war es auch ohne das Vermächtnis möglich geworden — sehen wir Markhausen durch einen Vicecuraten bedient. Nach Nachrichten im Pfarrarchive Markhausen war von 1679, in welchem Jahre die Tauf- u. Register beginnen, bis 1692 (13 Jahre) Vicecurat Hermann Möller. In den Offizialatsakten findet er sich nur einmal erwähnt, und zwar tritt er 1685 als Zeuge bei einer Schuldverschreibung auf. Er wird in dem Dokumente Pastor genannt.<sup>2)</sup> Im Jahre 1691 war Johann Gerhard Plate, der Sohn des Vogt Plate zu Molbergen, titulo honorum des Pastors Pottgieser zum Priester geweiht worden;

<sup>1)</sup> Im Pfarrarchive Markhausen und im Offizialatsarchiv sucht man vergebens nach Berichten über das Legat.

<sup>2)</sup> Nach den Aufzeichnungen von Cappelus hat laut Aussage seines Gewährsmannes, Joh. Hillen, Hermann Möller 13 Jahre die Pfarre Markhausen als Vicecurat bedient. Er wäre zugleich Vikar in Holte gewesen, „ac post dimisso pastoratu Markhusano, quia Markhusani ad paupertatem redacti dereliquerunt sua, acceptavit et aggressus est suam vicariam.“

er wurde bald darauf Kooperator seines väterlichen Gönners Pottgießer und zugleich, nach Möllers Abgang, Vicecurat von Markhausen. Pastor Pottgießer starb am 8. April 1695. Gleich nach seinem Tode, im selben Monat April, nennt sich Plate Vicecurat in Molbergen und Markhausen, d. h., Vicecurat von Markhausen war er bislang gewesen, Vicecurat von Molbergen war er jüngst geworden nach dem Tode Pottgießers. Am 4. Mai 1695 wurde er Pottgießers Nachfolger. Nun war im Jahre 1682 der Pastor Johann Lübbermann zu Emstede seines Dienstes entsetzt und auf verschiedene Klagen hin in Untersuchung gezogen worden. Nach der Präsentationsurkunde seines Nachfolgers in Emstede, Borgelt, vom 15. März 1693, ist Lübbermann damals mit der Pfarre Markhausen providiert. (Vgl. IV, 320.) Wenn darum Plate 1695 sich noch Vicecurat von Markhausen nennt, so wird das so viel heißen als, Lübbermann nahm in Vertretung Plates dessen vices in Markhausen wahr. Am 21. August 1696 tritt Lübbermann auch nach den Akten in Molbergen als Vicecurat von Markhausen auf, und im Dezember 1696 starb er in Molbergen im Alter von 60 Jahren „nach vierwöchiger dergestalt ohnsaubern Krankheit, daß keiner Raum eine zutritt zu ihm nehmen, viel weiniger verpflegen wollen.“ So der Bericht des Pastors Plate über das Ende des Vicecuraten Lübbermann. Ein Vikar Maesche, der Markhausen verwaltet haben und zugleich Vikar in Friesoythe gewesen sein soll, läßt sich in den genannten Jahren in Friesoythe nicht unterbringen (siehe Vikarie in Friesoythe IV, 500 ff.), auch in Markhausen findet sich nach dem vorhin Gesagten kein Platz für ihn.<sup>1)</sup> In den Akten wird der Name niemals erwähnt.

<sup>1)</sup> Nach dem Zeugen Hillen hat Plate seit dem Abgange Möllers im September 1692 5 bis 6 Jahre Markhausen verwaltet. („Tunc Joannes Gerardus Plate, pastor in Molbergen, circiter 5 ad 6 annos respexit pastoralia. Post illum (Möller) 2 bus annis vulgo Maesche, qui fuit simul vicarius in frisoythe, sed redux ex frisoythe in Markhausen in via v. Moor ex frigore et intempesto aere debilitatus a pastore Molbergensi postea ad aliquot annos alimentatus est. et hic Joannes Gerardus Plate, pastor in Molbergen, per 2 ad 3 annos circiter respexit.“) In Kirchenbuche sind in den Jahren 1692, 1693 und 1694 zwei verschiedene Handschriften zu erkennen. Vom 3. Dez. 1694 bis Ende 1697 hat Pastor Plate, wie er selbst ausdrücklich bemerkt, Eintragungen gemacht.

Es wäre übrigens möglich, daß in den letzten beiden Lebensjahren Pottgiefers, als dieser infolge Gebrechlichkeit die Hülfe seines Kooperators voll und ganz für Molbergen in Anspruch nehmen mußte, ein Hülfgeistlicher in Friesonthe zeitweilig in Markhausen Aushülfe geleistet hätte. Daß Hillen den Namen Maesche wissen konnte, ist sonst unzweifelhaft.

Der arme Lübbermann hatte in Armseligkeit seine letzten Tage als Vicecurat verbringen müssen. Sein ganzer Nachlaß bestand in baren 36 Thalern, die er zu einem ehrlichen Begräbnisse mühsam zusammengespart hatte. Die wenigen Bücher — nur 3 davon waren des Aufschreibens wert <sup>1)</sup> — hatten nach der Schätzung einen Wert von 2 Thalern. „Was an leinen und wollen getüg auch sonsten haußgerätschaft hinterließen und befunden,“ schreibt Pastor Plate, „ist ganz schlecht gewesen und dessen hinterbliebenen armen verwanten als ein almoßen mitgetheilt und gegeben worden.“ Wie die andern Vicecuraten von Markhausen, hatte Lübbermann in Molbergen gewohnt und war auch dort gestorben.

Nach dem Absterben Lübbermanns schreibt unter dem 25. Februar 1697 der Pastor Plate an den Kommissarius Bordewick in Münster: „Am 9. Dezember 1696 starb admodum reverendus doctissimus Dominus Johannes Lübbermann, Markhusanorum quondam pastor vigilantissimus, versehen mit allen Sterbesakramenten, ist begraben in unserer Molberger Kirche am 12. Dezember, nicht weit von meinem Vorgänger Pottgiefer. Es ist darüber auch an den Dekan berichtet worden. Ein Testament hat er nicht gemacht, es sind aber Zeugen vorhanden, wonach der Verstorbene den Wunsch ausgesprochen, daß sein Nachlaß zur Deckung der Begräbniskosten dienen möge. Auch ich kann es bezeugen, denn als ich ihn fragte, wohin die 36 Thaler sollten, die er erspart und aufbewahrt habe, antwortete er: Zum Besten meines Begräbnisses. Aus anliegender Rechnung ist zu ersehen, wie die Gelder verwendet sind. <sup>2)</sup> Mit der durch den Tod des Pastors Lübbermann erledigten Stelle zu Mark-

<sup>1)</sup> 1. Concionator Lummersen (zerrißen). 2. Bellarminus per modum concionis in dominicas in 4<sup>to</sup>. 3. Binsfeldius casista in 8<sup>vo</sup>.

<sup>2)</sup> Die Rechnung meldet, daß für Kur- und Begräbniskosten 41 Thaler, 5 Schillinge und 2 Pfennige aufgegangen sind.

hausen verhält es sich folgendermaßen: Die dortigen Eingewohnten sind geneigt, falls sie einen Pastor am Orte haben können, zu den ordinarii reditus etwas hinzulegen. Wird ihnen kein Pastor am Orte bewilligt, so wollen sie zu den bisherigen Einkünften nichts hinzulegen. Wer für diesen Winter den Gottesdienst in Markhausen besorgt — im Sommer kann ich es allein thun — darüber habe ich mit dem Dechant konferiert. Während der Krankheit und nach dem Tode Lübbermanns hat die Markhauser Kirche bedient ein Pater Theodorus aus dem Quakenbrücker Kloster (vgl. III, 262), welcher, ein Sohn Münsters, für die Diözese Münster approbiert war. Nachdem dieser abberufen, ist an seine Stelle ein Pater Dücker getreten u.“

Welche Abmachungen darauf zwischen dem Dekan und den Markhausern getroffen sind, davon melden die vorhandenen Akten nichts. Fortan aber findet sich ein Pastor in Markhausen ansässig, und ist bis auf unsere Tage eine Vakanz nicht wieder eingetreten.

#### C. Die Kirche wieder von ortsansässigen Pfarrern bedient, 1697 bis jetzt.

Im Jahre 1622 war Pastor Joachim Meier vor dem Feinde geflohen, und seitdem hatte ein Geistlicher das verlassene Pfarrhaus nicht wieder bezogen. Fast 75 Jahre mußten die Bewohner des Dorfes warten, bis dort wieder ein Pfarrer seinen Aufenthalt nahm, und das war nicht zum Segen der verwaisten Gemeinde gewesen. Am 9. Dezember 1696 war der letzte Vicar von Markhausen in Wolbergen gestorben; unter dem 2. April 1697 empfing der Kaplan zu Krapendorf,

Tobias Hermann Brümmer, seine Ernennung zum Pastor in Markhausen. Brümmer wird in der Bestallungsurkunde Akolyth genannt.<sup>1)</sup> Bevor der neue Seelsorger, der aus Haselünne stammte, nach seinem neuen Wirkungskreise übersiedelte, war das alte baufällige Wohnhaus ex fundamento restauriert worden. Nachdem Brümmer 10 Jahre in Markhausen verbracht hatte, klagte er am 11. Juli 1708, daß ein Geistlicher

<sup>1)</sup> Die Kandidaten des Priestertums wurden damals in den Pfarren bezw. bei den Pastoren für die heil. Weihen vorbereitet.